

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 57 (1931)
Heft: 9

Rubrik: Frau von heute

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 15.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



DIE GUTEN MÖBEL VON

m OEBEL
FINKBOHNER
ZURICH

JOSEFSTRASSE 101/06/08 Tram 4 und 12

Musßgold!
unübertroffen!
BUTTERHALTIGES KOCHFETT.

Hochalpine Frauentropfen (Schutzm. Rophaien)

bestbewährt bei Frauenleiden, Schwäche, Mattigkeit, Schlafheit und besonders dem **abzehrenden Weissfluss**.
Frau M. in R. schreibt am 17. März 1930 wörtlich: „Senden Sie mir noch eine Kurf Flasche Frauentropfen, die letzte hat mich ausgezeichnet gestärkt und ich hätte kein besseres und schnelleres Heilmittel finden können. Habe aus Dankbarkeit dieselben bestens empfohlen und mögen Ihre Frauentropfen noch recht viele Freundinnen erwerben.“
Alleinversandt in Flaschen zu Fr. 2.75, Kurfl. 6.75, nur durch das **Urschwyzerische Krduterhaus Rophaien, Brunnen 8.**

EINST UND JETZT



Frau von Heute

IST VERLIEBTHEIT, HEILBAR? (Eine sehr dringliche Anfrage)

Ich habe mich seit jeher für Geisteskrankheiten interessiert und auch schon oft Gelegenheit gehabt, solche Zustände an mir und anderen zu beobachten. Das war immer dann der Fall, wenn ich oder andere verliebt waren. Der wissenschaftliche Ausdruck für diese Krankheit heisst: Hormonintoxikation mit sekundärem Dämmerzustand infolge chronischer Affektion der grauen Hirnrinde. Zum klassischen Krankheitsbild gehört das Auftreten von Halluzinationen, wie es denn zu jeder echten Verliebtheit gehört, dass der Befallene Dinge sehe, die nicht da sind und Dinge nicht sehe, die da sind. Diese völlige Desorientierung in Raum und Zeit ist das hervorstechende Symptom im Krankheitsbilde und gestattet, nach sorgfältigem Ausschluss des chronischen Alkoholismus der organischen Psychosen, die sichere Diagnose libidinöser Hormonintoxikation. So! Voilà!

Mit dieser kleinen Vorrede wollte ich mir nur das Vertrauen des geneigten Lesers erobern, denn ich habe von der Medizin immerhin soviel gelernt, dass ich weiss, dass nichts vertrauenerweckender wirkt, als die freigebige Anwendung von Fremdwörtern. Damit verlassen wir vorläufig das Feld der grauen Theorie und wenden uns der Klinik libidinöser Hormonintoxikationen zu. Als anschauliches Studienobjekt stelle ich Ihnen einen ganz ausgefallenen und offensichtlich hoffnungslosen Fall vor: nämlich mich selber!

Ich leide nun schon seit über zehn Jahren mit geringen Unterbrüchen an der Krankheit, wobei die einzige Veränderung, die ich konstatieren konnte, das Objekt meiner Phantasien betrifft. Ganz schlicht ausgedrückt heisst das: Ich bin seit zehn Jahren verliebt; bloss immer wieder in eine andere. Der Verlauf ist stets derselbe. Ich lerne ein Mädchen kennen, die mir auf den ersten Blick als Ausnahme erscheint. An diesem Glauben halte ich so lange fest, bis ich plötzlich merke, dass ich mich blind verlaufen habe. Wenn ich dann die Augen öffne, bin ich höchst erstaunt über meine gelobte Umgebung. Ich schüttle den Kopf über

meine Ausnahme, sage: Es sind doch alle gleich! und glaube daran wieder solange, bis mir eine neue Ausnahme erscheint. Diesmal bin ich überzeugt, dass dies nun wirklich eine Ausnahme sei — halali! — und das glaube ich wiederum solange, bis ich das Gegenteil als richtig erkenne. Dann kommt die neue, bestimmt sichere Ausnahme etc., ad infinitum.

Um diesem ewigen Kreislauf ein Ende zu machen, habe ich mich auf meiner letzten Station einiger philosophischer Musse hingegeben und entschieden, ich wolle künftig keine Ausnahmen mehr suchen, sondern mich mit einem ganz einfachen durchschnittlichen quasi Gänschen bescheiden. Mit diesem weisen Entschluss glaubte ich meine Ruhe hinlänglich gesichert, fand auch leicht ein Mädchen, das meinen bescheidenen Forderungen genügte, und wäre dabei bestimmt glücklich geworden, wenn ich nicht plötzlich gemerkt hätte, dass ich da, in dem unscheinbaren Ding, zufällig eine seltene Perle, eine wahrhaftige Ausnahme entdeckt hatte. Ich hielt mich deshalb ein Jahr lang für einen besonders ausgesuchten Glückspilz, um mir dann allerdings um so schmerzlicher bewusst zu werden, dass das Mädel doch keine Ausnahme, sondern wirklich ein ganz bescheidenes Gänschen sei. Diese Erkenntnis war trotz meiner philosophischen Einstellung sehr deprimierend.

Da man in persönlichen Angelegenheiten meistens ein getrübtetes Urteil hat, wandte ich mich zur Versicherung noch an einen Freund, der studierter Irrenarzt ist, legte ihm den Fall vor und bat um sein Urteil über das Mädchen. Wir machten zu dritt einen Spaziergang. Ich ging oft voraus, damit mein Freund mit ihr allein sprechen und sich so ein Urteil bilden konnte. Darauf war mein Freund drei Tage sehr nachdenklich. Er schien alles Für und Wider gewissenhaft abzuwägen. Endlich am fünften Tage erklärte er mir mit Ueberzeugung, er halte das Mädchen für eine wahrhaft seltene Ausnahme. Das gab mir einen Choc. Aber ich widersprach ihm nicht. Ich erklärte Lu, dass sie Gelegenheit hätte, Frau Doktor zu werden, wenn sie es klug anstelle, worauf sie in Tränen ausbrach, weil ich sie los sein wolle, sich aber doch schliesslich trösten liess und zwei Tage darauf eine Einladung meines Freundes ins Theater annahm.

Das war vor drei Tagen.

Vorläufig hält der lichte Augenblick noch an. Ich befinde mich, wie der Chemiker sagen würde, im status nascendi, bin frei, und benütze die sel-

tene Gelegenheit, um mich vorsorglich nach Mitteln und Wegen umzusehen, die einige Gewähr bieten, jene Ausnahme, die ich suche, auch wirklich zu finden. Hierzu ist vor allem nötig, dass ich den Kopf klar behalte. Sobald mich die leidige Krankheit wieder packt, bin ich der trügerischen Halluzination auf's Neue ausgeliefert und blinder irrsinniger Glaube entzieht der sachlichen Kritik jeden Boden. Aber was soll ich tun? Mein Freund, der studierte Irrenarzt, weiss bestimmt auch kein Mittel. Sonst hätte er es selber angewendet. Ich sehe keinen Ausweg.

Vielleicht kann mir ein alter Junggeselle oder sonst ein Genie einen Rat geben. Meine Dankbarkeit wäre grenzenlos. — Und andernfalls. Je nun. Da wird es eben weitergehen wie bisher. Die Krankheit wird mich überfallen, und ich werde mich ergeben müssen. Das einzige, was ich dann tun kann, ist, an dieser Stelle, zur allgemeinen Warnung, von meinem neuen Glücke zu berichten. Und darauf darf man wirklich gespannt sein. Ich bin es selbst. Homunculus Rex.

*

So eine Frau So ein Mann

In Paris ist der berühmte Einbrecher Gustav Beaumeille verhaftet worden. Nicht durch die Polizei. Durch eine Frau. Der kecke Gustav war so unvorsichtig, bei dem Prachtsweiß Adèle einzubrechen. Sie wachte auf, packte den Gustav beim Kragen, trug ihn zur Treppe und warf ihn hinunter. Unten brauchte ihn die Polizei dann bloss aufzulesen. — Die tatkräftige Dame ist von Beruf Boxerin und tritt jeden

Abend in einem Pariser Zirkus auf.

In London ereignete sich das blanke Gegenstück. In die Untergrundbahn trat ein Herrchen, geschmiegelt, gepudert und gemalt. Zu sagen: Er trat herein! ist für seine Art schon zu brutal ausgedrückt. Er trippelte. Trippelte also herein, sah sich um, da aber alles besetzt war, musste er stehen. Das tat einem anwesenden Sportsmann weh im Herzen. Er stand auf und bot dem Herrchen seinen Platz an. Wie einer Dame! — Das Gelächter, das hierauf losbrach, war so schallend, dass sein Echo in allen Zeitungen widerhallte.

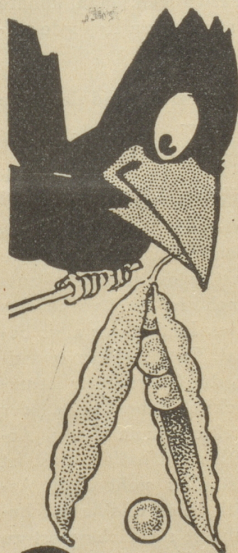
Was wir nun hoffen, ist dies: Dass sich dieser Prototyp des effeminierten Mannes mit jener vollendeten vermännlichten Frau zusammenfinden werde. Aus ihrer Ehe könnte als guter Durchschnitt wieder ein normales Geschlecht entspiessen. Und das wäre gfreut! H. R.

*

«Wir sind nun schon ein Jahr verheiratet und haben noch niemals Streit gehabt. Wenn sich eine Meinungs-Verschiedenheit ergibt und ich recht habe, lenkt Albert sofort ein.»

«Und wenn nun Albert recht hat?»

«Das kommt nicht vor!»



Roco-Erbsen

vollautomatisch
conserviert:

unberührt von
Menschenhand!



Der Choleriker:

„So zieh doch endlich etwas Warmes an, die ewige Husterei ist ja nicht mehr zum Anhören!“

„Gut, aber nur ein *Cosy*“.

Sollte die feine, ganz und gar nicht beissende *Cosy*-Wolle trotzdem Unbehagen verursachen, so schützt auch das baumwollene *Cosy* so gut, daß Temperatureinflüsse nicht mehr schaden können.

Alles ist praktisch an *Cosy*: der Schnitt, das unverwüsthche Tricotgewebe und die Waschbarkeit. Langweilige Stopferei bleibt erspart.



PRO
PRA

Crème Suisse

die beliebteste
Hautcrème
überall erhältlich.



Brustheil-Tabletten
von
Dr. med. Auf der Maur
bestes Mittel gegen
Husten
und
Katarrh

überall
erhältlich

Zündhölzer

Kunstfeuerwerk

und Kerzen jeder Art, Schuberème
„Ideal“, Bodenwische, Bodenöl,
Stahlschneide, Wagenfett, Federfett,
Leuchtlampe usw., liefert in bester
Qualität, billigt **G. H. Fischer**,
Schweiz, Zürich u. Fettwarenfabrik,
Fehraltorf (Zürich), Gegr. 1860.
Verlangen Sie Preisliste.

Gesundheit — Schlanke Körperformen

verschafft Ihnen u. Ihrer Familie

SAVAGE

Die elektrische Bandmassage
im eigenen Heim

Steigert die Blutzirkulation und
verhütet und reduziert abnor-
males Körpergewicht ohne be-
sondere Einschränkungen in der
gewohnten Lebensweise.

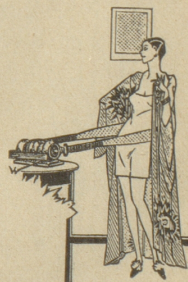
Mietweise Abgabe
von Massage-Motoren.

SAVAGE - Generalvertretung:

A. Kaegi-Treulin, Ing., Pfäffikon a./Etzel

Ausstellungs- u. Demonstrationslokal: Rennweg 3, Zürich
(Telephon 34.148)

Wechlin-Tissot & Co., Sanitätsgeschäft, Zürich.
E. Grossenbacher & Co., Poststraße, St. Gallen.



1 FR.
PER PAKET

MILD
FEIN

EICHENBERGER & ERISMANN · BEINWIL²/See